**Palmsonntag 10. April 2022 Müncheberg
Pfarrerin K. Bertheau**

**Predigt, Philipper 2,5-11**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem HerrnJesus Christus. - Amen.**

Der **Hymnus aus dem Philipperbrief** beschreibt die Lebensaufgabe Jesu und versucht uns den Sinn seines Leidens zu erklären. (Phil 2)

Rund um den Palmsonntag machen sich viele auf zu Kreuzwegen oder auf Passionswege - oder Besinnungswege. Sie gehen schweigend oder unterhalten sich leise. Werden vom Beobachter zum Mitgehenden.

An Stationen halten sie inne um sich zu erinnern.

An den Einzug in Jerusalem - den König auf dem Esel, der so gar kein weltlicher König sein will. Machtgelüste schrumpfen auf Eselsgröße. Wichtig ist der Mensch, der getragen wird und sich trotzdem nicht über andere erhöht.

Mit den Konfirmanden waren wir gestern auf so einem Weg.

Haben den Judas begleitet, der sich seinen Lohn auszahlen ließ und schließlich nichts damit anfangen konnte. Und ihn wieder zurückgab. Der damit aber seine Schuld nicht ungeschehen machen konnte.

Wir haben gehört vom ersten Abendmahl, die Worte nachgesprochen, die Jesus Brot und Wein mitgibt. Seinem Versprechen nachgespürt - dass er bei uns ist, wenn wir uns an sein Leben erinnern und seine Lehre weiter tragen.

An der Station des Garten Gethsemane saßen alle plötzlich auf einer Bank. Vielleicht ist es einer der stärksten Momente zum Innehalten - das Aushalten der Einsamkeit, wenn die Jünger schlafen und Gott sich entfernt.

Pontius Pilatus lässt das Volk über die Todesstrafe entscheiden und wäscht seine Hände in Unschuld. Was ist schlimmer? Getötet zu werden oder ein Leben lang mit der Schuld leben zu müssen?

Und schließlich der Tod am Kreuz. Gefoltert und hingerichtet.

Wie halten wir das aus?

Wir stehen hinter dem Kreuz. Nur weil Jesus auferstanden ist, halten wir sein Leiden aus.

Und nur deshalb beten wir auch heute noch den Hymnus, das Lied, das Paulus seinen Lesern und uns im Philipperbrief mitgibt.

Gerade in dieser Zeit der Unruhe, des Streits, der verschiedenen meinungen. Der Angst vor Gewalt, vor Macht. In der Verräter ihre Chance wittern, wie Judas. In der Menschen sich von Gott verlassen fühlen ausgeschlossen aus dem Leben und hineingestoßen in lebensverachtende Gewalt. Hingerichtet, weil es dem mit der Waffe in der Hand einfach mal so gefällt.

Wenn wir Jesus auf seinem Leidensweg begleiten, dann begleitet uns auch die Frage: warum müssen Menschen leiden. Können wir Leiden lindern? Mit Nächstenliebe einander aufhelfen und uns gegenseitig stützen?

**Seid unter euch gesinnt**, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Mahnt Paulus seine Leser und uns.

Wir sind alle nach Gottes Bild geschaffen. Sogar Jesus, in dem Gott selber Menschengestalt animmt.

Er, der in göttlicher Gestalt war,

hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Und als Menschen sind wir aufeinander angewiesen. - Im Frieden und in Gefahren. Und die schlimmsten Gefahren sind die, die wir uns gegenseitig antun. Wenn wir einander nicht mehr auf Augenhöhe begegnen, wenn wir vom Esel aufs Schlachtross umsteigen.

Unsere Tugenden sind Bescheidenheit, Demut, auf den anderen sehen, die andere unterstützen. Uns als Menschen zu begegnen und erst dann Unterschiede zu sehen. Denn die spielen dann keine Rolle mehr.

In Jesus hat Gott uns ein extremes Beispiel dieser Tugenden vorgelebt.

Bei Paulus heißt es:

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode,

ja zum Tode am Kreuz.

Muss es tatsächlich so weit kommen, dass Menschen sterben müssen, damit andere in Frieden leben können?

Das ist wohl DIE Frage, die uns bewegt, über die wir nachdenken auf unseren Besinnungswegen, die immer wieder jäh unterbrochen werden von den aktuellen Nachrichten.

Verstehen können wir nicht. Aber vertrauen - auf Gottes guten Willen, der uns immer wieder zuspricht:

Ich bin bei dir,

du bist nicht allein,

ich will dass Menschen in Frieden leben,

du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst,

selig sind, die Frieden stiften.

In der Passionszeit brauchen wir diesen Trost um das Leiden begleiten zu können. Das wir nur aushalten, wenn wir Gottes Zusagen vertrauen, seinem Leiden als Mensch. Seinem Willen zum Guten für uns, unsere Feinde, seine Schöpfung, seinen Frieden.

Darum hat Gott seinen Sohn, den er ins Menschenleben geschickt hat, der für uns gestorben ist wieder zum Leben erweckt

und erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,

die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist,

zur Ehre Gottes, des Vaters.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**